

Orte der Einkehr und des Gebets

Die Vorsitzenden
der Deutschen
Bischofskonferenz
und des Rates
der Evangelischen
Kirche in Deutschland
zum Tag des
offenen Denkmals
2007

Orte der Einkehr und des Gebets“ lautet das Motto des „Tages des offenen Denkmals“ in diesem Jahr. Die beiden Kirchen unterstützen diese Initiative seit ihrem Beginn im Jahr 1993 durch die Öffnung eines Großteils ihrer Baudenkmale – und zwar maßgeblich: Denn ein Drittel der am „Tag des offenen Denkmals“ beteiligten Denkmale sind Kirchendenkmale. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz hat unseren Vorschlag aufgegriffen, die Aufmerksamkeit in diesem Jahr besonders auf die historischen Sakralbauten in unserem Land zu richten. In enger Kooperation konnte für den 9. September 2007 ein ebenso reizvolles wie vielfältiges Programm entwickelt werden.

Die Geschichte des abendländischen Europa ist eng und vielfältig mit dem religiösen Leben verflochten. „Orte der Einkehr und des Gebets“ – das sind nicht nur die bekanntesten Kirchen, Klöster und Kathedralen. Und das sind nicht nur die Gottesdienste, sondern ebenso auch der Dienst am Nächsten, Wissenschaft und Kultur. Krankenhäuser gingen aus alten kirchlichen Spitälern hervor, Hochschulen und Schulen aus Klöstern, Museen aus dem Schatz von kirchlichen Institutionen und der Kirche verbundenen Sammlern, Friedhöfe aus frühchristlichen Begräbnisstätten. Moderne Bundesstraßen folgen in ihrem Verlauf mittelalterlichen Pilgerwegen, kommunale Kulturstätten haben ihren Ort in ehemals kirchlichen Amtssitzen, Zehnthöfen oder Stiften. Diese Zusammenhänge wieder

sichtbar zu machen und ins Bewusstsein zu heben, ist eine reizvolle Aufgabe. Faszinierend ist die Entdeckung, auf welche Weise die Kirchen die kulturelle und soziale Infrastruktur Deutschlands mit aufgebaut haben. Sie bauen auch heute an ihr.

Dabei ist der Erhalt von 50.000 Gotteshäusern und mehr als 100.000 sonstigen kirchlichen Denkmale eine riesige Aufgabe, ja ein gewaltiger Kraftakt. Ohne die maßgebliche Beteiligung der öffentlichen Hände und ohne das Engagement vieler einzelner ist er nicht zu bewältigen. Viele Ideen gibt es schon. Unterstützervereine, private Initiativen und Kirchbaustiftungen helfen schon mit. Gerade auch in den neuen Bundesländern sind in den letzten Jahren vielfältige Initiativen entstanden. Aber es könnten noch mehr werden. Denn geteilte Verantwortung stärkt auch die Bindung an diese besonderen Räume, ohne die unsere Kultur um vieles ärmer wäre.

Doch die Kirchen beschränken sich nicht darauf, alte Steine zu hüten. Allein in den letzten zehn Jahren wurden bundesweit mehr als einhundert neue Gotteshäuser gebaut. Die Kirchen wandeln sich und stellen sich neuen Herausforderungen. Dass die meisten unserer Kirchenneubauten nach Ablauf der üblichen Mindestfrist von den Behörden sogleich zu erhaltenswerten Einzeldenkmalen erklärt werden, fassen wir als Kompliment auf. Die kirchliche Denkmalpflege dient nicht nur der Aufgabe, Zeugnisse der Vergangenheit zu bewahren; sie richtet sich vielmehr darauf, die Zukunft aus dem Glauben zu gestalten.



Karl Kardinal Lehmann
Vorsitzender der Deutschen
Bischofskonferenz

+ Karl Kard. Lehmann



Bischof Dr. Wolfgang Huber
Vorsitzender des Rates der
Evangelischen Kirche in Deutschland

Wolfgang Huber